NACHRICHTEN

HTWG

Hochschule erhält neue Präsidentin

Sabine Rein ist vom Hochschulrat und Senat zur Präsidentin der Hochschule Konstanz gewählt worden. Das teilte die Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung (HTWG) mit. Sabine Rein lehrt derzeit an der Hochschule für Technik in Stuttgart Betriebswirtschaft. Dort war sie Prorektorin für Studium und Lehre und stellvertretende Rektorin. Doch noch ist nichts in trockenen Tüchern: Wie die HTWG mitteilt, führt Hochschulrats-Vorsitzender Stefan Keh aktuell Verhandlungen mit Sabine Rein. Erst nach deren erfolgreichem Abschluss werden Amtsbeginn und Amtsdauer mitgeteilt. Im November 2019 war bereits der Vorarlberger Markus Rhomberg zum neuen Präsidenten gewählt. Aber: Es scheiterte an Gehaltsvorstellungen und Amtsantritt. (ems)

BERCHENGEBIET

Falsche Polizisten rauben 27-Jährigen aus

In den frühen Morgenstunden ist in der Mannheimer Straße ein 27-jähriger Mann von drei Personen ausgeraubt und geschlagen worden. Das Perfide: Zwei der drei Männer gaben sich als Polizisten aus. Laut Polizeiangaben forderten die Tatverdächtigen den 27-jährigen auf, ein Bußgeld wegen eines angeblich falsch abgestellten Fahrzeuges zu zahlen. Der Geschädigte erkannte allerdings, dass es sich um falsche Polizisten handelte. Daraufhin schlugen und traten die Tatverdächtigen auf den 27-Jährigen ein. Im Anschluss flüchteten die Personen zu Fuß. Zwei der drei Beschuldigten konnten bereits ermittelt werden. Es handelt sich um zwei 20-Jährige.

FREIE GRÜNE LISTE

Bürgersaal soll renoviert werden

Die Freie Grüne Liste (FGL) beantragt, den Bürgersaal zu renovieren, durch eine Arbeitsgruppe wiederzubeleben und das Management dem Kulturbüro zu übertragen. Das teilt die Partei in einer Pressenotiz mit. Der Bürgersaal solle an Attraktivität als Veranstaltungsort gewinnen. Ebenso schlägt die FGL in einem Antrag vor, einen „Arbeitskreis gegen Diskriminierung und Rassismus“ zu bilden. „Das Thema muss in Bildungseinrichtungen und auch in Betrieben und Firmen angesprochen werden“, meint Stadtrat Mohamed Badawi.

Tschüss, autofreie Innenstadt!

- Stadträte halten Begriff „autofrei“ für irreführend
- Sorge vor Ängsten und falschen Vorstellungen

VON EVA MARIE STEGMANN
eva-marie.stegmann@suedkurier.de

Am gestrigen Sonntag auf dem Konstanzer Stephansplatz: Immer wieder fuhren Autos herum und suchten vergeblich nach einem Parkplatz. Der besagte Parksuchverkehr, den keiner im Gemeinderat möchte. BILDER: EVA MARIE STEGMANN

Konstanz – Autofreie Innenstadt – der Begriff wabert seit einigen Jahren durch Konstanz. Für die einen ist er wohlklingend: Sie denken an saubere Luft, an glückliche Konstanzer Fußgänger und Radfahrer. Für die anderen ist er ein Schreckgespenst, das Bilder einer verwaisten Konstanzer Innenstadt und von „Wir schließen“-Schildern in den Schaufenstern der hiesigen Geschäfte weckt. Ein Problem dabei war seit Beginn der Debatte im Gemeinderat die Unschärfe des Begriffs. Was meinen die Stadträte denn, wenn sie von autofreier Innenstadt sprechen? Meint „autofrei“ kein einziges Auto mehr zwischen Paradies und Altstadt – oder einfach nur weniger Verkehr? Und was ist überhaupt als „Innenstadt“ definiert?

Etwas Klarheit brachte jetzt die Marathonsitzung des Technischen und Umweltausschusses zum Thema Mobilitätswende. Dort sollten die Stadträte die „Mobilitätsstrategie autofreie Innenstadt“ beschließen.

➤ **Das sagt die Verwaltung:** Ziel der städtischen Planer ist es, das Auto zwischen Laube und See zu verdrängen. Autofahren soll immer unattraktiver werden, etwa durch hohe Parkgebühren und wenig Parkraum. Im Gegenzug sollen Alternativen zum Auto in der Innenstadt attraktiver werden, beispielsweise durch besseren ÖPNV oder Fahrradstraßen sowie günstigere Parkplätze außerhalb, etwa am Döbele. Verboten jedoch soll das Auto nicht werden.

➤ **Das sagen Freie Grüne Liste (FGL), Linke Liste und Junges Forum:** Die FGL-Mitglieder wollen die gesamte Innenstadt innerhalb des Altstadtrings, also Rheinsteig, Laube, Bodanstraße, und zusätzlich Stadelhofen zur Fußgängerzone machen. Peter Müller-Neff sagt: „Wir wollen den Weg zur autofreien Innenstadt gehen. Durchgangsverkehr und Parksuchverkehr soll komplett raus aus der Innenstadt.“ Dass Anlieferungsverkehr und die Zufahrt für Handwerkerdienste gewährleistet bleibe, sei dabei klar. Das Konzept der Verwaltung nennt er deshalb „eine Mogelpackung.“ Denn: „Es reicht nicht, wenn die Verwaltung einen verkehrsberuhigten Bereich einrichten will, aber von autofrei spricht.“ Den Begriff Mogelpackung wählte auch Holger Reile von der Linken Liste. „Das Auto ist die Heilige Kuh, an der nicht gekratzt wird“, sagte er. Das belege unter anderem, dass die Zufahrt zum Lago-Parkhaus gewährleistet bleiben soll – und, dass am Döbele Parkraum für Besucher geplant werde, was doch wieder nur Anreize fürs Autofahren schaffe. Verena Faustein vom Jungen Forum schloss sich an: „Wir wollen keine verkehrsarme Innenstadt, wir wollen eine autofreie.“

Fänden weniger Autos gut, nicht nur fürs Klima, sagte Familie Jost gestern am Stephansplatz. „Aber“, so Mirjam Jost: „Wichtig ist, dass man vor der Innenstadt für Ersatz sorgt.“

➤ **Das sagen CDU, SPD, FDP und Freie Wähler:** Daniel Groß von der CDU betonte, dass man an die Anwohnerparkplätze denken müsse. „Da müssen wir Ausgleich schaffen, das geht aber erst, wenn wir am Brückenkopf Nord und Döbele den Parkraum haben. Ersatzlos streichen geht nicht.“ Das würde den Parkdruck in Petershausen erhöhen. „Ich will nicht, dass die Petershausener Bürger zweiter Klasse werden, nur, damit wir linksrheinisch auf Teufel komm raus eine autofreie Innenstadt haben.“ Daniel Hölzle von den Freien Wählern plädierte dafür, jeden Bereich in der Innenstadt für sich zu betrachten, statt ein Konzept über alle zu legen – und für klare Begrifflichkeiten. Letzterem stimmte Jürgen Ruff von der SPD zu: „Nicht autofrei sagen und verkehrsarm meinen. Verkehrsarm ist gut und das ist die Lebensqualität, die wir hier haben wollen.“ Johann Hartwich von der FDP: „Wenn wir wollen, dass die Autos nicht mehr im öffentlichen Raum stehen, sondern in Parkhäusern, müssen wir handeln. Wir sprechen seit Jahren vom Parkhaus am Döbele – ist das überhaupt schon beschlossen? Wir diskutieren zu viel und handeln zu wenig.“

➤ **Das Ergebnis:** Holger Reile (Linke) endete: „Ich bin froh, dass wir den Scheinbegriff autofreie Innenstadt in der Beschlussvorlage der Verwaltung enttarnt haben.“ Da waren sich alle einig. Die Differenzen in der Sache jedoch blieben. Der FGL-Vorschlag, Rheinsteig, Laube, Bodanstraße und zusätzlich Stadelhofen umzuwandeln, scheiterte. Am Ende die meisten Stimmen erhielt dieser Beschluss: Die Verwaltung soll eine Strategie zur autofreien Innenstadt ausarbeiten – womit, sagte Baubürgermeister Karl Langensteiner-Schönborn, „weitgehend autofrei“ gemeint ist. „Also“, erklärte er, „wo autofrei möglich ist, machen wir es, wo nur verkehrsarm möglich ist, machen wir verkehrsarm.“ Bodanstraße und Laube etwa sollten „natürlich nicht autofrei werden, sondern autoarm.“

Beispiel autoarmes Oslo

Seit 2019 gibt es in der Innenstadt von Oslo kaum noch Parkplätze. Eigentlich sollte sie autofrei werden, dies wurde wegen Protesten von Händlern und Autofahrern gestoppt. Autos dürfen also weiterhin fahren – stehen jedoch nicht. Ausgenommen sind etwa Parkplätze für Menschen mit Behinderung. Andere Fahrzeuge müssen in Tiefgaragen parken oder die Stadt auf einem Ring umfahren. Dazu werden Radverkehr und der öffentliche Nahverkehr massiv gefördert. Ein Effekt ist, dass der Fußgängerverkehr in der Innenstadt laut einer Studie um zehn Prozent gestiegen ist – und der Handel nicht, wie befürchtet, eingebrochen ist.

Das lesen Sie zusätzlich online

Mobilitätsstudie: Zu Fuß, mit dem Auto oder dem Rad? So bewegen sich die Konstanzer: **www.sk.de/10557284**

Ganz schön eng: Maximal sieben Kinder haben in einem Klassenzimmer der Säntisschule Platz, wie Barbara Stetter vom Schulträger SkF zeigt. BILD: CLAUDIA RINDT

Schulen leiden unter Raumnot

Die Säntis- und die Waldorfschule suchen seit Jahren in Konstanz vergeblich nach neuen Flächen

VON CLAUDIA RINDT

Konstanz – Die Raumnot in Konstanz macht der Säntis- und der Waldorfschule zu schaffen. Beide suchen seit Jahren vergeblich nach Ausweichmöglichkeiten. Die Säntisschule für ihre Oberstufe, die Waldorfschule für den gesamten Schulbetrieb. Die Schülerzahlen waren seit dem Start im Jahr 2012 explodiert.

Die Waldorfschule war vor acht Jahren mit sieben Schülern gestartet, heute hat sie nach eigenen Angaben 170 Schüler. Bald seien daher alle Möglichkeiten des gemieteten Gebäudes in der Robert-Bosch-Straße ausgereizt. Dies legten Kerstin Wagner und Jürgen Staud vom Förderverein der Schule im Bildungsausschuss dar. Dabei sei die Schule weiter auf Ausbaukurs: Eine Oberstufe sei im Aufbau und eine einjährige Berufsfachschule in Zusammenarbeit mit dem Handwerk geplant. Die Schule stecke jedes Jahr 40.000 Euro ins gemietete Gebäude, um am Standort die Räume optimal zu nutzen. Die Suche nach neuen Räumen dauere bereits seit mehr als fünf Jahren an. Letzte Hoffnung sei die Bebauung des Hafners, die aber erst ab 2034 realistisch werden dürfte. Man sei aktuell in Gesprächen über einen Erweiterungsbau in der Nachbarschaft. Allerdings seien wegen der Brandschutzauflagen die Kosten hoch.

Auch die sonderpädagogische Säntisschule stößt an räumliche Grenzen. Der Schulträger SkF will das Gebäude im Stammhaus an der Säntisstraße für die heutigen Anforderungen fit machen und die Oberstufe auslagern. Kleine Räume erschwerten den Betrieb, legte SkF-Geschäftsführerin Barbara Stetter im Bildungsausschuss dar. Die heutigen Zimmer seien für maximal sieben Schüler ausgelegt. Eventuell laufe es auf einen Neubau am bisherigen Standort hinaus, sagt Stetter. Parallel wolle der SkF die Oberstufe auslagern, nur den passenden Raum gebe es noch nicht. Der müsse kein Schulgebäude sein, das könne auch eine alte Werkstatt oder ein Wohnhaus sein. Im SkF-Haus in der Säntisstraße seien vom Krippenkind bis zum Schulabgänger alle unter einem Dach. Es sei sinnvoll, den Jugendlichen für die Vorbereitung auf die Berufspraxis großzügigere Räume außerhalb des Stammhauses anzubieten.